

## Gold - Geld - Geltung

### Ressourcen und Ziele der australischen Gesellschaft

Symposium der Gesellschaft für Australienstudien in Tübingen

03. bis 06. Oktober 1996

Im Zweijahresrhythmus veranstaltet die Gesellschaft für Australienstudien ihre Symposien. So fanden sich im vergangenen Jahr wieder Lehrende und Studenten aus (nahezu) allen Fachrichtungen zusammen, um über das Thema „Gold - Geld - Geltung: Ressourcen und Ziele der australischen Gesellschaft“ zu diskutieren. Den Rahmen dafür gab das Tübinger Schloß, das sich als ausgezeichnete Veranstaltungsort erwies. Nachdem Prof. Dr. Gerhard Stilz, der für die - wiederum - ausgezeichnete Organisation verantwortlich war, mit seiner *Keynote Address* die Anwesenden auf das Thema eingestimmt hatte, waren 17 Vorträge zu hören, die das Thema von verschiedensten Blickwinkeln her ausleuchteten.

Die ersten beiden Sektionen hatten einen geographischen Schwerpunkt. In seinem Beitrag „Australische Goldgräberstädte – einst und jetzt“ zeichnete Burkhard Hofmeister (Berlin) die Geschichte vom Aufstieg und Verfall australischer Städte nach, die in Folge des Goldrausches in Australien eine rasante städtebauliche Entwicklung hinter sich gebracht hatten, nach dessen Abflauen jedoch eben so schnell wieder verfielen. Das Schlagwort *Sustainable Development* stand im Mittelpunkt des Vortrags von Boris Braun (Bonn), der sich fragte, ob dies „eine realistische Zukunftsvision für Australien“ sei. Der Referent kam zu dem ernüchternden Schluß, daß die Bedingungen, die derzeit in Australien vorzufinden sind, eher ungünstig seien, was eine nachhaltige Entwicklung betreffe. Erika Wagner (Weikersborn) berichtete in einem kurzweiligen Diavortrag über „Natur und Wirtschaft“ in Westaustralien. „Das australische Bankensystem nach der Deregulierung“ war das Thema von Reinhold Grotz (Bonn). Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der Entwicklung des regionalen Zweigstellennetzes der vier großen australischen Banken sowie kleinerer Regionalbanken.

Frank Di Marco (Kornthal-Münchingen) referierte anschließend über die Bemühungen, für australische Produkte in Deutschland einen Absatzmarkt zu finden. Sein *paper* „Buy Australia/n“. Der Markenauftritt australischer Produkte in Deutschland am Beispiel Foster's“ beschäftigte sich mit der derzeitigen Marketingstrategie, die Australiens größte Brauerei derzeit in Deutschland verfolgt. Dabei stellte er fest, daß eine einseitige Verzerrung des Australienbildes

zu Gunsten eines weißen Australiens stattfindet. Das Leben und Werk der Bildhauerin Inge King stand im Mittelpunkt des Beitrags von Giesela Triesch (Wiesbaden). „Die Bildhauerin Inge King: 1939 aus Deutschland vertrieben, seit 1951 in Australien zu Ansehen gekommen“, zeichnete anhand von Dias mit den wichtigsten Skulpturen der Künstlerin deren Schaffen nach. In seinen Ausführungen zu dem Thema „Geld und Bildung: Zum Strukturwandel der australischen Universitäten seit 1987/88“ wandte sich Norbert Platz (Trier) der Entwicklung des tertiären Bildungssektors in Australien zu. Die Einlassungen, die auch im Hinblick auf die derzeitige Diskussion um das deutsche Hochschulsystem interessant waren, behandelten die Bemühungen der australischen Regierung seit 1987, das Universitätssystem wirtschaftlicher werden zu lassen. Über die Bestände an „Australiana in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek“ und neuen Formen des Bibliothekswesen allgemein, referierte Irina Sens (Göttingen). Dabei ging sie besonders auch auf die Möglichkeit der Online-Recherche ein, die von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek neuerdings angeboten wird.

„Australische Aborigineskultur zwischen Authentizität und Vermarktung“ war der Titel einer Panel-Diskussion, die Heinz Schürmann-Zeggel (London) leitete. Bernhard Luthi (Düsseldorf) sprach über „Australien – Synonym für die Diskussion zwischen 'Authentizität' und Zeitgenossenschaft“. Dabei vertrat er das Argument, Authentizität läge nicht im Objekt selbst begründet, sondern sei das Problem des Betrachters. Les Malezer von der Foundation for Aboriginal and Islanders Research Action (FAIRA) stellte seine Ansichten über Authentizität im australisch aboriginalen Konzept vor. Dabei legte er Wert auf die Feststellung, daß es keine „panaustralian Aboriginality“ gebe, sondern man besser von der „diversity of Aboriginal cultures“ sprechen sollte.

Über potentielle Mißverständnisse bei interkulturellen Kontakten, die auf verschiedenen Wertesystemen basieren, referierte Volker Raddatz (Berlin) in seinem Beitrag „Verstehen und Mißverstehen: Aborigines und Weiße im Spannungsfeld von materiellen und ideellen Besitzständen“. So wies er darauf hin, daß materielle Geschenke, die zum Beweis des *goodwill* der Europäer beim ersten Kontakt mit den Aborigines beispielsweise eingesetzt wurden, oftmals nicht den intendierten Effekt hatten, da diese Gaben wie Kleidungsstücke oder Münzen und Broschen für die Ureinwohner keinen erkennbaren Zweck und somit auch keinen Wert hatten. Giesela Triesch (Wiesbaden) untersuchte, inwieweit das übergreifende Tagungsthema auf den Roman *Capricornia* von Xavier Herbert anzuwenden sei. Da es in dem Roman um die Besitznahme, Besiedelung und schließlich Ausbeutung des Northern Territory geht, läßt sich die fik-

tionale Behandlung des Dreischritts Gold-Geld-Geltung in diesem Falle ausgezeichnet analysieren. Mit diesem Vortrag begann die Behandlung des Konferenzthemas in der Literatur. „Umweltkonflikte als Folge materieller Selbstverwirklichung in modernen Romanen Australiens“ war das Thema von Susanne Braun-Bau (Bonn). Am Beispiel der Romane *Tourmaline* von Randolph Stow und *In the Winter Dark* von Tim Winton wurde gezeigt, wie in fiktionalen Texten aktuelle Umweltprobleme aufgegriffen werden und der Rezipient mittels dieser Texte für die Probleme der realen Lebenswelt sensibilisiert werden soll. Dabei wurde auf die verschiedenen Naturauffassungen verwiesen, die der Geograph Michael Taylor typologisiert hat: individualistisch, egalitär, hierarchisch bzw. fatalistisch. Die „Kritik am materialistischen Lebensethos in Kurzgeschichten über die Depression“ war das Thema, mit dem sich Marion Spies (Wuppertal) auseinandersetzte. Die Schriftsteller, die zwischen den Jahren 1930-1960 diese Kritik äußerten, gaben sich klassenkämpferisch und sahen in der für ihre Begriffe unpolitischen Mittel- und Oberschicht die Schuldigen für die Wirtschaftsmisere. Als Medium für ihre Kritik bedienten sie sich des Realismus, der in Kurzgeschichten über die Zeit der Depression zum Tragen kam. In den Idealvorstellungen der Schriftsteller gab es eine utopische Gegenwelt, die von Solidarität und sozialer Gerechtigkeit geprägt war. Eine interessante Sichtweise stellte Matthias Morgenroth (Münster) vor. In seinem Vortrag „Goldfieberkrankheit: Anmerkungen zum australischen Goldrausch im deutschen exotischen Roman“ stellte er drei deutsche Texte aus der zweiten Hälfte des letzten und der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vor, die sich mit dem Goldfieber in Australien auseinandersetzen. Dabei geht es den Autoren vor allem um das richtige und tugendhafte Verhalten und die Darstellung umfassender Auf- und Ausbrucherscheinungen.

Mit seinen Ausführungen zum Thema „Patronat und Förderung der Musik in Australien“ behandelte Andrew D. McCredie (Adelaide) den Umfang und die Praxis zur Förderung der Musik und der darstellenden Künste in Australien von den ersten Kolonialsiedlungen bis in unsere Gegenwart. Er zeichnete die Entwicklung der Aufführungspraxis nach, von ersten Privatkonzerten in Patrizierhäusern und Hotelsalons bis hin zu den öffentlichen Theatern. Mit der Entstehung verschiedener Stiftungen des öffentlichen Sektors in den fünfziger Jahren begann die heute noch aktuelle Subventionspolitik. Gleichzeitig, so McCredie, gab es aber auch eine Renaissance des Patronats seitens der Korporationen und des privaten Sektors. Nach der Behandlung von Literatur und Musik war es Adi Wimmer (Klagenfurt), der zum Abschluß einen Ausflug in ein weiteres Medium unternahm. Unter der Fragestellung „Träume von welchem Reichtum?“ behandelte er „Die Renaissance des australischen Films seit 1970“. Nachdem die

sechziger Jahre für die australische Filmindustrie eine eher dürre Zeit war, entwickelte sich seit 1970 ein Boom für australische Filmproduktionen, der auch einen Anstieg der Subventionen mit sich brachte und den Filmschaffenden in Australien bessere Arbeitsbedingungen verschaffte. Mit dem Ansteigen der Subventionen wurde auch seitens der Politik nicht der Profit in den Vordergrund gestellt. Es wurde vielmehr eine Darstellung dessen erwartet, was eine kollektive australische Identität denn sei. Diese monokulturelle Basis wurde aber in neuerer Zeit zugunsten einer der sozialen Situation näher liegenden multikulturellen Identität aufgegeben.

Das Tagungsprogramm wurde ergänzt von einer Mitgliederversammlung, einer Abschlußdiskussion sowie einem hervorragenden kulinarischen Rahmenprogramm. Auch diese Tagung der Gesellschaft für Australienstudien zeichnete wieder die Gemütlichkeit und Intimität aus, wie man es von den GAS-Tagungen gewohnt ist: keine überbordenden Programme, keine parallelen Sektionen und vor allem eine überschaubare Teilnehmerzahl, die Diskussionen zwischen und nach den Beiträgen fördert. Man kann sich schon heute auf das nächstjährige Symposium freuen, das im Raum Bern stattfinden wird.

Frank Di Marco (Kornal-Münchingen)